

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Danijel Cekic

Ennetbadener Kinonacht 2014: Besucherrekord – und inzwischen schon fast ein Dorffest (Seite 16).



## Wohnort Ennetbaden

Florian Schiestl, Botaniker 8

## Heimatkunde

Fataler Felssturz anno 1899 10

## Nachruf

Zum Tod von Werner Nefflen 14



Beni Pauli-Marti,  
Gemeinderat

## Aussicht vom Känzeli

Gut, früher trieb ich mehr Sport. In den besten Zeiten war ich zwei-, dreimal pro Woche in der Turnhalle und trainierte Volleyball. Später traf man mich häufig beim Joggen oder Velofahren. Und heute gönne ich mir ab und zu einen Spaziergang aufs Känzeli. Nicht nur, dass ich dabei ein Stück durch unser Dorf gehen und dabei alle Bautätigkeiten begutachten kann. Nein, ich geniesse vor allem die Aussicht vom Känzeli.

Direkt und steil unter dem Känzeli liegt die Limmat – das Rauschen hört man auch in dieser Höhe gut. Auf der Badener Seite der Limmat sehe ich das Plateau mit dem ABB-Alstom-Gelände, daneben den Bahnhof und dahinter die Altstadt. Auf der anderen Limmatseite liegt Ennetbaden. Das Dorf wächst dem Lägernhang entlang zum Höhtal hinauf.

Es ist Geschichte, die ich von hier oben betrachte. Auf der Ennetbader Limmatseite sehe ich einen Teil der alten Industriegebäude (Streuliareal, Oederlin) und die Reste von künstlichen Inseln im Fluss. Bauwerke, auf denen Wasserräder standen, welche die Fabrikmaschinen antrieben.

Auf dem Haselfeld in Baden zog die Industrie erst mit der Elektrifizierung ein, als es möglich wurde, Energie aus dem Fluss auf das höhergelegene Feld zu transportieren. Damit wurde Baden zur Industriestadt.

Direkt unterhalb des Känzeli liegen die Bäderbauten. Auch wenn der Kurort derzeit in einem Dornröschens-

schlaf liegt: die Hotelbauten von damals sind gut zu erkennen. Nach dem Wechsel der Investoren für den Bau des neuen Bades sollte bald etwas Neues entstehen – wie auch auf Ennetbadener Seite.

Trotz des optimalen Ausblicks vom Känzeli bleibt die Sicht oberflächlich. Was das Leben in der Klus lebenswerter macht als andernorts, bleibt oft unsichtbar. Man erkennt zwar das Schulhaus; wie gut die Schule ist, weiss nur, wer damit zu tun hat. Tagesstrukturen gibt es unterdessen auch andernorts – aber werden diese mit so viel Freude und Fachwissen geführt wie hier in Ennetbaden? Es gibt auch an vielen Orten Kitas – aber sind Kinder und Eltern ebenso gut eingebunden wie hier? Ennetbaden hat den Ennetraum, die Spielgruppe und Quartierfeste. Ennetbaden lebt!

Und ich stelle beim Blick vom Känzeli die Frage: Wo liegt der Unterschied zwischen diesseits und jenseits der Limmat? Wie lange ist es sinnvoll, noch zu unterscheiden? Eigentlich müsste es möglich sein, dass beide Seiten voneinander profitieren, wenn sie zu einem Ganzen werden.

Ein gutes Leben in Ennet-Baden wünsche ich Ihnen.

Beni Pauli-Marti,  
Gemeinderat

## Der Umbau des Hotels «Schwanen» verzögert sich



«Schwanen»-Werbung von damals, frühere Hotelloobby: Aus dem alten soll ein neues Hotel werden.

Beim «Schwanen», der wieder ein Hotel werden soll, läuft im Moment nichts. Nachdem das Gebäude während der Wintermonate innen entrümpelt wurde (d.h. alle Gipsdecken, Einbauschränke, Teppichbeläge usw. wurden entfernt), hat sich die Bauherrschaft (Wyss Holding AG, Brugg) selbst eine Pause verordnet: die Baukosten seien zu hoch, nun müssten beim gesamten Projekt Einsparungen gemacht werden.

Die Bauherrschaft hat eine Projektänderung beim Annexbau angekündigt. Hier soll auf die direkten Anbauten an den alten «Schwanen» verzichtet werden. Diese waren hangwärts hinter dem Hauptbau geplant gewesen. Ein überarbeitetes Projekt soll Anfang Oktober zur Bewilligung eingereicht werden. Die Baufreigabe für die Wohnbauten an der Hertensteinstrasse

(drei Mehrfamilienhäuser mit total 32 Eigentumswohnungen) wurde noch nicht gegeben. Die Freigabe kann frühestens erteilt werden, wenn die Projektänderungen am «Schwanen» zur Bewilligung eingereicht und deren Auswirkungen geprüft sind. Die Eröffnung des neuen Hotels «Schwanen» dürfte sich damit um gut ein Jahr verzögern (2017 statt 2016).

Dank der Entrümpelung des «Schwanen» konnte immerhin eruiert werden, ob Verstärkungen mit Stahlträgern vorhanden sind oder nicht. Diese Erkenntnisse sollen in die weitere Planung einfließen.

Der «Schwanen» wurde Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut und bis 1976 als Badehotel betrieben. Teile des Gebäudes stehen unter kantonalem Denkmalschutz.

## I. August-Feier: Wetterglück für Beatrice Eglin

Petrus war den SchweizerInnen gut gesonnen. Just zum Nationalfeiertag schloss er die Schleusen. Nach tagelangem Dauerregen präsentierte sich der 1. August trocken und angenehm warm, so dass man den Abend gerne im Freien verbrachte. Entsprechend war der BesucherInnenaufmarsch an der Ennetbadener Bundesfeier auf dem Schuhhausplatz. Gut hundert Leute trafen sich zu Speis und Trank (Feuerwehrverein Ennetbaden), aber auch um darüber nachzudenken, was die Schweiz ausmacht, warum sie uns Heimat ist und wie wir zu ihr Sorge tragen sollen. Beatrice Eglin, Präsidentin des katholischen Pfarreirates Ennetbaden, dankte in ihrer Festrede den vielen Tausenden von Menschen in der Schweiz, die in Vereinen Freiwilligenarbeit leisten. Dieses Engagement gehöre zu ihrem Heimatgefühl, sagte Eglin in ihrer in Mundart gehaltenen Rede: «Ein aktives Vereinsleben und die vielen ehrenamtlichen Kommissionen sind für mich etwas Urschweizerisches.» Heimat sei nicht nur ein Land innerhalb von festgelegten Grenzen oder die politischen Errungenschaften. «Heimat sind Menschen, die hier wohnen, die sich engagieren und mit ihrer Vereinsarbeit zum Gemeinwohl beisteuern.» Ihre Rede beendete Beatrice Eglin, indem sie aus Mani Matters Lied «Mir hei e Verein» zitierte: «Mir hei e Verein, i ghöre derzue / und d'Lüt säge: lue, die ghört o derzue / und mängisch ghören i würtlech derzue / und i sta derzue.»



Singen der Landeshymne: Hundert Bundesfeiergäste.

## Neue Betonplatte für die Bushaltestelle Äusserer Berg

Der Belag der Bushaltestelle Äusserer Berg (Ennetbadener Endstation der RVBW-Linie 5) befindet sich in einem schlechten Zustand. Die exponierte Lage bei sehr warmem Wetter und die Abwärme der Busse haben zu starken Belagsverformungen und Belagswulsten geführt, die für die VerkehrsteilnehmerInnen und insbesondere die BusbenützerInnen zu einer gefährlichen Stolperfalle geworden sind. Im Jahre 2013 wurde als Sofortmassnahme eine provisorische Belagsreparatur gemacht und der Neubau einer Betonbusplatte budgetiert. Betonplatten eignen sich gut bei grosser Wärmeentwicklung und hoher Belastungseinwirkung (analog der Bushaltestelle beim Gemeindehaus). Die Bauverwaltung hat zusammen mit einem Ingenieurbüro das Bau- und Ausführungsprojekt für eine neue Betonbusplatte bei der Bushaltestelle Äusserer Berg erarbeitet. Diese neue Betonplatte wird in diesen Tagen gebaut. Eine provisorische Bushaltestelle ist in unmittelbarer Nähe eingerichtet worden.



Bushaltestelle Äusserer Berg: Stolperfalle eliminieren.

## Erteilte Baubewilligungen

- Bolesti AG, Überbauung Vinea, Projektoptimierungen, Rebbergstrasse (Nachtrag zur Baubewilligung).
- Rolf Graf Immobilien AG und Peter Greutert, Wettingen, Einbau Dachflächenfenster, Sonnenbergstrasse 14.
- Samuel Klaus und Carmen Arnold, diverse Umbauten, Höhtalstrasse 26.
- Florian Schiestl und Simone Berchtold Schiestl, Balkonerweiterung, Höhtalstrasse 43.

## Sanierung der Schlierenstrasse

Die Arbeiten an der Schlierenstrasse stehen kurz vor dem Abschluss. Sofern das Wetter mitspielt, wird der Deckbelag in diesen Tagen eingebaut. Dazu wird die Strasse für zwei bis drei Tage vollständig gesperrt. Die betroffenen Anstösser werden rechtzeitig mit einem separaten Schreiben über die Details orientiert. Am **17. September, 17 Uhr**, werden sich der Gemeinderat und die Unternehmer bei der Quartierbevölkerung mit einem **kleinen Apéro und Imbiss** für das entgegengebrachte Verständnis während der Bauzeit bedanken.

## Sperrung der Rebbergstrasse

Im Bereich der Liegenschaft Rebbergstrasse 43 (früher «Tröttli»), unterhalb der Bushaltestelle «Rebhalde», hat sich die Strasse im Bereich eines alten Werkleitungsgrabens abgesenkt. Dies führt bei der Durchfahrt der Autos und insbesondere der Busse zu starken Erschütterungen. Darum muss dieser Strassenbereich erneuert werden. Um zusätzliche Belagsfugen zu vermeiden, soll der neue Belag in einem Zug quer über die ganze Strasse eingebaut werden. Dazu muss die Strasse für einen Tag gesperrt werden. Dies dürfte Mitte September der Fall sein. Die Umleitung des Busses und des Individualverkehrs wird rechtzeitig angezeigt und signalisiert.



Rebbergstrasse beim früheren «Tröttli»: Sanierungsbedürftig.

## Ein- und austretende Lehrlinge bei der Gemeinde

**Hannah Birchmeier** (Kauffrau M-Profil), Freienwil, und **Aleksandar Stankic** (Kaufmann M-Profil), Untersiggenthal, haben Anfang August ihre Lehre bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden begonnen. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.



**Alessia Bräm** (Kauffrau E-Profil), Niederrohrdorf, hat ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden erfolgreich bestanden. Alessia Bräm absolviert im Anschluss ein einjähriges Praktikum beim Sprachheilkindergarten in Rüfenacht, um später ein Studium in Sozialer Arbeit zu absolvieren. Ebenfalls erfolgreich abgeschlossen hat **Alessandro Crippa** seine Ausbildung als Kaufmann M-Profil. Er wird noch bis Ende Dezember 2014 als Aushilfskraft bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung angestellt sein und im März 2015 die Rekrutenschule absolvieren. Zur erfolgreichen Prüfung wird den beiden herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.



## Spendenaufruf

Die Gemeinde Ennetbaden sucht Spenden für asylsuchende Familien in Ennetbaden:

- Kinderkleider (f. Knaben, Neugeborene bis Gr. 122)
- Spielwaren
- Mobiliar (Wickeltisch, Kinderwagen, Hochstuhl etc.)
- Gut erhaltene Matratze (2 m x 1.60 m)
- Schultasche (1. Klasse)
- Knabenkleider (Alter ab 6 Jahren)
- Kleider für Jugendliche (Alter ab 14 Jahren)

Wer etwas anbieten kann, meldet sich bitte bei: Manuela Peter, Soziale Dienste der Gemeinde Ennetbaden. Telefon: 056 200 06 03. Die Gemeinde dankt herzlichst für jede Spende!

## Gartenplanung: Einheimisch statt exotisch

Die Globalisierung begann lange vor dem Flugzeug-, Containerschiff- und Internetzeitalter. Schon kurz nachdem Kolumbus 1492 ein erstes Mal nach Amerika gereist war, reisten – beabsichtigt und nicht beabsichtigt – Pflanzen vom neuen Kontinent mit zurück in die alte Welt – sogenannte Neophyten (neue Pflanzen). Das hat den Menschen hier nicht nur neue Nahrungsmittel gebracht, die Vegetation in Wald, Garten und auf dem Feld wurde vielfältiger. Bis ins 20. Jahrhundert wurden Parkanlagen und Gärten gerne mit exotischen Bäumen und Sträuchern bestückt.

Doch je stärker die Globalisierung zunahm, umso mehr wurden neue Pflanzen für die hiesige Flora auch zur Belastung. Denn wenn ein Ökosystem nicht vorbereitet ist auf neue Arten, können diese das Gleichgewicht in der Pflanzenwelt arg stören. So können sich im neuen Wuchsgebiet einzelne Pflanzen stark ausbreiten (sog. invasive Pflanzen) und ökologische (Verdrängung anderer Pflanzen), landschaftliche, aber auch medizinische und schliesslich ökonomische Probleme (Ertragsausfälle in der Land-

wirtschaft, Schäden an Uferbefestigungen oder Stützmauern) verursachen.

Dies zu verhindern, ist das Anliegen einer nachhaltigen, naturnahen Landschafts- und Grünzonenplanung. Dazu beitragen, dass Neophyten sich nicht invasiv ausbreiten, kann jeder einzelne Gartenbesitzer, jede Gartenbesitzerin. Ganz einfach, indem er/sie auf exotische Pflanzen weitgehend verzichtet. Die Gemeinde Ennetbaden (Wald-, Natur- und Landschaftskommission) und die Stadt Baden (Stadtökologie) haben eine Broschüre erarbeitet, die Neophyten vorstellt und Pflanzen auflistet, die eine heimische Alternative dazu sind. Zwar streiten auch die Ökowschafter nicht ab, dass es Neophyten gibt, die eine Bereicherung für unsere Pflanzenwelt sind. Die Broschüre macht darum vor allem auf die «Problempflanzen» aufmerksam.

Die 48-seitige Broschüre kann gratis bestellt werden: Gemeindeganzlei Ennetbaden, oder, Tel. 056 200 06 01, oder [gemeindeganzlei@ennetbaden.ch](mailto:gemeindeganzlei@ennetbaden.ch)



Gefürchtete Neophyten-Pflanze Ambrosia (l), einheimische Alternative «Gewöhnlicher Beifuss»: Gleichgewicht behalten.



Bild: Marcel Herzog

Bauverwalter Müller (l), Gäste:  
Blick ins Regenwasserauffangbecken.

## Das Innenleben des Postplatzes

Die aufwändigen Arbeiten am Regenrückhaltebecken, Bachtelibach und all den Werkleitungen sind abgeschlossen und der Postplatz wurde mit einem provisorischen Belag eingedeckt. Zahlreiche EnnetbadenerInnen wollten sich Mitte August selbst ein Bild vom neuen Regenrückhaltebecken machen und folgten der Einladung des Gemeinderates zu einer öffentlichen Führung. Andreas Müller und Marcel Herzog von der Bauverwaltung zeigten das komplexe Innenleben der Anlage.

Gemäss der ursprünglichen Planung sollte in den kommenden Monaten der Aushub der Überbauung Schwanen über den Postplatz abgeführt werden. Ob dies gelingt, hängt von den Projektänderungen Schwanen ab (s. Seite 3). Die definitive Oberflächengestaltung mit der Pflasterung wird ab Frühjahr 2015 erstellt. Aufgrund verschiedener Änderungen und Anpassungen wird das Gestaltungsprojekt vorher nochmals öffentlich aufgelegt.

## Die laufende Schulreform – 6. Primarklasse

**Das Mitte August gestartete Schuljahr ist das erste im Kanton Aargau mit einer sechs Jahre dauernden Primarstufe. Die Schule Ennetbaden hat sich gut darauf vorbereitet.**

Nachdem im letzten Schuljahr der zweijährige Kindergarten obligatorisch wurde, geht es im Schuljahr 2014/15 darum, dass wir zum ersten Mal eine 6. Klasse Primarschule führen. Wie alles Neue, brachte auch diese Veränderung einiges an Aufregung und Herausforderung mit sich.

Für die Aargauer Primarschulen hiess dies, neue Lehrpersonen, neue Schulräume und mehr Administrationsarbeit. Auf der Oberstufe wiederum (neu dauert sie noch drei Jahre, zuvor waren es vier) gab es mit einem Mal zu viele Lehrpersonen. Weil diese Änderungen nicht aus heiterem Himmel kamen, konnte man sich vorbereiten, und für die meisten Oberstufen-Lehrpersonen konnte eine Lösung gefunden werden, sei dies durch Pensionierungen oder mit einem Wechsel auf die Primarstufe.

Für die Schule Ennetbaden sieht es so aus, dass wir bei einer Lehreranstellung vor einem Jahr in der Person von Guido Pfiffner jemanden gefunden haben, der ebenso Erfahrung an der Primar- wie an der Oberstufe hat. Ebenso viel Glück hatten wir in der Person des Französischlehrers Daniele Balcet. Mit ihm konnten wir eine Lehrperson anstellen, die mit viel Engagement und Sprachkenntnis aus einem französischsprachigen Land den Schülern und Schülerinnen einen soliden Start in die neue Sprache ermöglichen wird.

Genügend Schulraum ist vorhanden – so bleibt noch, allen Schülerinnen, Schülern und allen Lehrpersonen rund um die 6. Primarklasse alles Gute und viel Erfolg bei der Ersterfahrung der verlängerten Primarschule zu wünschen.

*Schulleitung Ennetbaden, Ingrid Fivaz*



Botaniker Florian Schiestl: Wie verhalten sich Orchideen, damit die Fortpflanzung gelingt?

## Florian Schiestl, Professor für Systematische Botanik

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Florian Schiestl beschäftigt sich beruflich mit Sex. Allerdings hat er es nicht mit Lust und Frust von Menschen zu tun, sondern mit der Fortpflanzung von Orchideen und Enzianen.

Es ist Sommer. Eine Magerwiese irgendwo in hügeligem Gelände. Sie ist voller Blumen, eine Pracht für das Auge des Betrachters. Die Luft flimmert, es weht eine leichte Brise. Honigbienen fliegen summend von einer Blüte zur nächsten. Die Kamera zoomt und zeigt, wie eine Biene sanft auf einer Margerite landet, Nektar saugt und Blütenstaub an die Beinchen streicht. In ihrem Stock wird sie später aus

dem Nektar Honig produzieren, der Imker wird den Honig aus den Waben nehmen und die süsse Masse schliesslich in Gläser füllen. Am Samstag kaufen wir den Honig auf dem Wochen- oder im Supermarkt, am Sonntag streichen wir ihn aufs Butterbrot.

**Schnitt! Die beschriebene Szene** könnte aus dem Storyboard eines Werbefilms sein. Und ebensolche Bilder tauchen vor unserem inneren Auge auf, wenn wir das Wort «Bestäubung» hören. «Oft ist nur von der Honigbiene die Rede, die den Blütenpflanzen als Fortpflanzungshelferin dient und uns auch Honig liefert,» sagt Florian Schiestl, 44. «Doch es sind

auch zahlreiche andere Insekten – Hummeln und Wildbienen, Fliegen, Schmetterlinge –, die von Blüte zu Blüte fliegen, der sexuellen Fortpflanzung dienen und damit die Variation im pflanzlichen Erbgut aufrechterhalten.»

Florian Schiestl ist Professor für Systematische Botanik an der Universität Zürich und forscht zu Umwelt- und Evolutionsfragen im Rahmen der Interaktion von Bestäubern und Pflanzen. Er erzählt, wie er zusammen mit anderen Forschern in Canberra eine australische Orchideenart untersucht hat, die sich auf die Imitation des Aussehens und der Duftstoffe der weiblichen Rollwespe spezialisiert hat, um so die Wespenmännchen anzulocken. Im biologischen Jargon spricht man in diesem Zusammenhang von einer Form von Mimikry (Nachahmung), einem Phänomen, das bisher vor allem bei Tieren untersucht wurde. Erscheinungsarten und Auswirkungen von pflanzlicher Mimikry wurden bisher weniger analysiert.

**Die Forscher haben** bei der australischen Orchidee einen bisher unbekanntem Duftstoff entdeckt, der die Rollwespenmännchen offenbar derart betört, dass sie ihre Weibchen schlicht nicht finden und nur die Orchideenblüten anfliegen. «Eine gute Imitation ist einerseits für die Pflanze überlebenswichtig, da die Wespen für die Bestäubung zuständig sind. Andererseits beeinflusst sie das Paarungsverhalten der Wespen», erklärt Florian Schiestl. Diese Sexualtäuschung sei eine Strategie von vielen ortsgewundenen Pflanzen, um die Fortpflanzung zu ermöglichen. Auf die Frage, wie erfolgreich diese Täuschung in der Natur ist, sagt Schiestl: «Als Biologe würde ich Erfolg mit Häufigkeit und Umweltbeständigkeit definieren. Insofern ist die Taktik der Orchidee sehr riskant, da sie direkt vom Bestäuber abhängt.» Dem wäre aber zu entgegen, führt er weiter aus, dass Orchideen zu den vielfältigsten Pflanzen gehören: «Insgesamt gibt es 30 000 Orchideenarten, manche Gattungen in Südamerika etwa enthalten bis zu 1000 Arten.» In diesem Sinne sei die Frage definitionsabhängig und beinahe eine philosophische.

**Bedenklich sei allerdings** die Tatsache, dass Bestäuber – nicht nur die Honigbiene – in modernen Landwirtschaftssystemen wie in der Schweiz durch den Einsatz von Pestiziden dezimiert werden. Für Südafrika wurde anhand von alten Herbarien nachgewiesen, dass früher bei Orchideen mehr Blüten bestäubt wurden. Wie sehr Pflanzengifte die Bestäubung einschränken, sei jedoch generell schwer nachzuweisen.

Florian Schiestl ist auf einem ehemaligen Bauernhof in Vorarlberg aufgewachsen. Er hat sich schon als Kind für die Natur interessiert und habe zu Hause Kakteen und im Garten der Grossmutter Blumen gezüchtet. Doch er interessierte sich auch für Vögel und Insekten und hat sich während des Studiums und der Dissertation in Wien auf die Bestäubungsbiologie spezialisiert. «Ich bin also auf Umwegen wieder zu den Pflanzen gekommen.»

Vor etwas über zehn Jahren (2001) sind Florian Schiestl und seine Frau in die Schweiz gekommen. «Wir Vorarlberger fühlen uns hier sehr wohl», sagt er lachend. Als die Familie anwuchs – die beiden Söhne sind mittlerweile im Vorschulalter – zog das Paar von Zürich nach Ennetbaden.

**Der Naturwissenschaftler pendelt** täglich an die Universität Zürich. Seit 2007 ist er Professor – eine Position, die er aktiv angestrebt habe. Hielt er sich früher noch häufiger in Feld und Labor auf, ist er heute eher der akademische Stratege. «Es macht mir grosse Freude, Forschungsprojekte zu designen, den Doktoranden über die Schultern zu schauen und sie zu unterstützen», sagt er. «Doch ich schaue, dass ich immer auch ein kleines eigenes Nebenprojekt habe – zur Zeit sind es Enziane.» Da liessen sich Beruf und Hobby beinahe verbinden, weil er und seine Familie sich Sommer und Winter gerne draussen und in den Bergen aufhalten. Für die Enziansuche im Hochgebirge sind die Söhne freilich noch zu klein, doch für das Fossilien-Sammeln reicht es allemal. «Das ist ein Hobby, das ich mit ihnen wiederentdeckt habe.»

# Eine Felsplatte mit Geschichte

Am Lägernkopf genau an der Grenze von Ennetbaden und Baden donnerten im Sommer 1899 mehrere Tonnen Fels zu Tal. Das Unglück war menschengemacht. Heute ist die Bruchstelle Naturschutzgebiet – und manchmal Manifestationstafel.

Der Mühlbergweg, der von der Badener Scharenstrasse hinaufführt ans obere Ende des Felsens am Lägernkopf, verdankt seinen Namen nicht – wie man aufs Erste vermuten könnte – einer Mühle, die einst hier gestanden hatte, sondern dem Aarauer Naturwissenschaftler Friedrich Mühlberg (1840–1915). Mühlberg war Kantonschullehrer (u.a. ging Albert Einstein bei

ihm zur Schule), ein vielseitiger Forscher und über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt als fachkundiger Geologe. Als solcher war er beigezogen worden, als der Badener Stadtrat im Oktober 1898 wissen wollte, wie gross die Gefahr eines Felssturzes am Lägernkopf beim Landvogteischloss und an der Grenzlinie zwischen Ennetbaden und Baden sei.

**Was hatte den Stadtrat** aufgeschreckt? Einen kleineren Steinbruch gab es am Fuss des Lägernkopfes seit einigen Jahrzehnten. In den Neunzigerjahren des 19. Jahrhunderts aber wurde der Felsen immer intensiver ausgebeutet. Der Bauboom, den die Gründung der Firma Brown, Boveri & Cie (1891) in der Region Baden



Bilder: Stadtarchiv, Baden

Steinbruch am Lägernkopf wenige Monate nach dem Felssturz (l.) und nach der Sicherheitssprengung von 1902: Wie durch ein Wunder keine Menschen

auslöste, verlangte nach Baumaterial. Offenbar nahm die Ausbeutung dabei Masse an, die bei der Bevölkerung Unwillen und Angst auslösten. Jedenfalls mussten der Gemeinderat Ennetbaden und der Stadtrat Baden 1896 Vorschriften erlassen, die wenigstens Sprengungen in den frühen Morgenstunden und nach Feierabend untersagten. Wie gefährlich die Sprengungen und der ziemlich unkontrollierte Felsabbau aber waren, konnte weder der Gemeinderat von Ennetbaden noch der Stadtrat von Baden sagen. Just darum zog die Badener Stadtregierung – nachdem immer mehr besorgte Bürger an sie gelangt waren – Fachleute bei. Friedrich Mühlberg kam zu einem beunruhigenden Schluss: Die Situation sei tatsächlich gefährlich.

**Doch die Notbremse,** welche die Behörden nun zogen, indem sie genau definierten, wo

noch Fels abgebaut werden dürfe, konnte nicht mehr verhindern, dass es am frühen Sonntagmorgen, 25. Juni 1899, zur Katastroph kam. Im «Badener Tagblatt» war in der Montagsausgabe vom 26. Juni 1899 zu lesen: «Sonntag Nacht, fünf Minuten vor zwei Uhr, stürzte vom Lägernfelskopf beim Landvogteischloss der allen Einheimischen und Fremden wohlbekannt, malerisch vorspringende Fels mit Donnergetöse zu Tale. Der gewaltige Absturz, ca. vier- bis fünftausend Kubikmeter Felsgestein fassend, erfolgte in zwei rasch aufeinanderfolgenden Abteilungen. Die beiden Landstrassen Ennetbaden–Baden und Ennetbaden–Wettingen wurden verschüttet und der Verkehr vollständig unterbrochen. Glücklicherweise erfolgte der Absturz zu dieser nächtlichen Stunde, und ist zu hoffen, dass unter dem Trümmerhaufen niemand begraben liegt. Auf fast unerklärliche Weise blieb



enopfer.



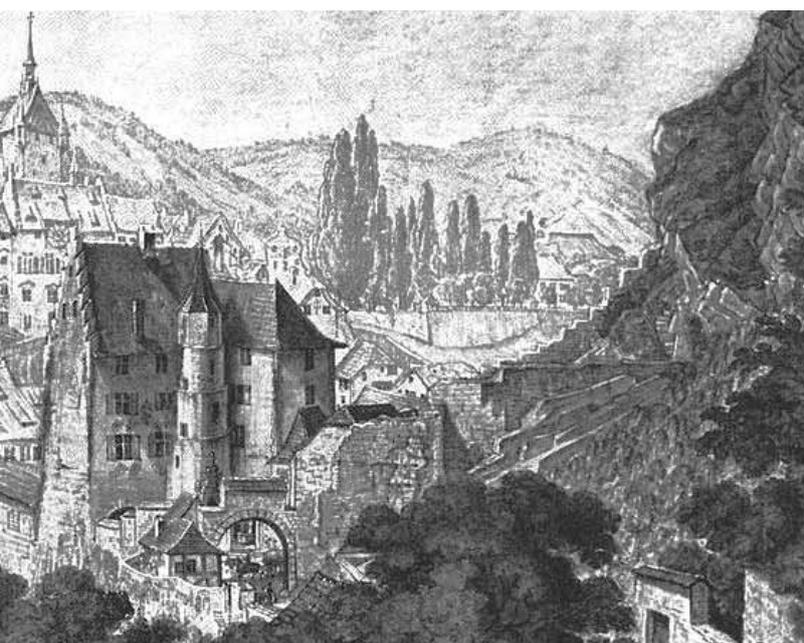


Absturzstelle im Jahr 1919: «Die Konzession zum Steinsprengen an der Lägern hätte niemals erteilt werden sollen.»

Bild: Walter Mittelholzer/ETH-Bibliothek Bildarchiv

das Haus zur Felsenegg total unbeschädigt; selbstverständlich verliessen die sämtlichen Insassen das Gebäude augenblicklich.» Es kamen wie durch ein Wunder tatsächlich keine Menschen zu Schaden. Die verschütteten Strassen wurden rasch freigeräumt.

**In die Erleichterung**, dass der Felssturz relativ glimpflich ausgegangen war, mischte sich aber bald die Empörung der Öffentlichkeit über die Behörden und den gewissenlosen Steinbrecher: «Die Konzession zum Steinsprengen an der Lägern hätte niemals erteilt werden sollen. Der Staat Aargau hat dem Kurort Baden an Stelle herrlicher Felspartien schon vor dem Felssturz einen von Steinbruch der versimpeltesten Ordnung eingebracht, der nicht schöner anzusehen war, als der heutige Absturz und an Stelle des charakteristischen, in allen Abbildungen enthaltenen, stolz bis gegen das Mark der Stadt hinragenden Felskopfes einen himmeltraurigen Anblick geschaffen», hiess es in einem Zeitungsbeitrag. Das «Badener Tagblatt» schürte die Aufgebrachtheit. In dramatischem Ton warnte die Zeitung die Leserschaft (3. Juli 1899): «Sorgt für euer Leben! Es ist erwiesen, dass die Gefahr am Lägernkopf heute eine viel grössere ist, als vor dem Absturz und dass man sich auf einen nochmaligen viel gewaltigeren Bergsturz gefasst machen muss! Hoffen wir, dass die menschliche Arbeit unter Gottes Schutz einer zweiten Katastrophe zuvorkomme.»

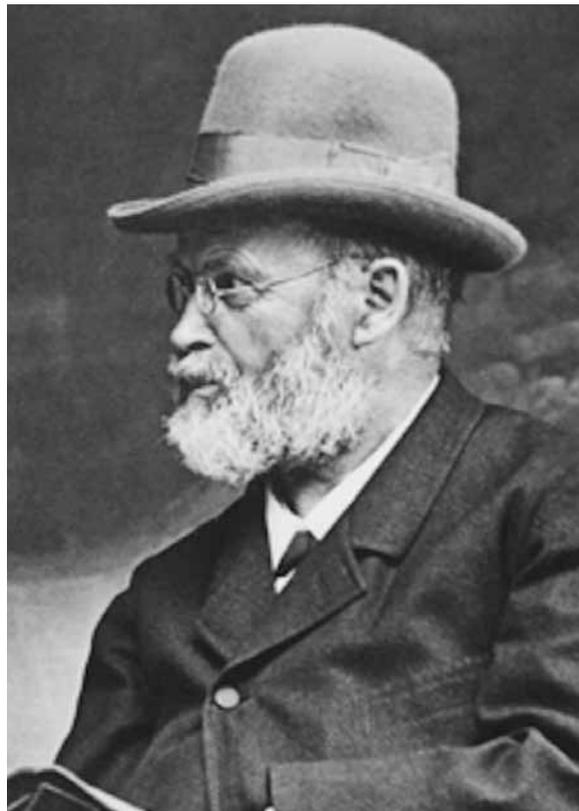


Lägernkopf Anfang des 19. Jahrhunderts: «Stolzer Felskopf.»

Zu einer zweiten Katastrophe kam es nicht. Wiederum war es Friedrich Mühlberg, der gerufen wurde. Er nahm einen Augenschein und empfahl, aus Sicherheitsgründen die überhängende Felsnase zu sprengen. Das geschah 1902 auch. Noch einmal donnerten – diesmal allerdings kontrolliert – 5000 Kubikmeter Fels zu Tal. Baumeister Mäder, der die Sprengungen durchführte, durfte das Material für eigene Bauten verwenden oder an andere Bauherren verkaufen. In den Boomjahren um 1900 ein rentables Geschäft. Die Bruchsteine wurden u.a. für den Bau des Elektrizitätswerks in der Aue verwendet.

Und der Steinbruchbetreiber Siegfried Scheyer, den das «Badener Tagblatt» als «egoistische, gewinnsüchtige Spekulationsseele» brandmarkte? Ihm wurde der Prozess gemacht. Er hatte 1897 von den Erben des Felseneggwirts 1,3 Hektaren Reben, Wald und Felsen an der Südflanke der Lägern erworben. Er beabsichtigte, den Lägernkopf teilweise abzusprengen, eine Strasse den Schartenhang hinaufzuziehen und ein Dutzend Einfamilienhäuser oder kleine Villen an den Lägernhang zu bauen. Die exklusive Siedlung kam nie zustande. Lukrativer war für den Zürcher Architekten und Bauspekulanten der Felsabbau (u.a. lieferte er Steine für den Bau der Römerburg, der Villa von Charles Brown von Brown & Boveri an der Römerstrasse). Das Badener Bezirksgericht sah es als erwiesen an, dass Scheyer sich nicht an die Vorschriften gehalten und den Felssturz so verursacht hatte. Es verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit und wegen Verletzung öffentlichen und privaten Eigentums zu 14 Tagen Gefängnis, einer Busse von 300 Franken, der Übernahme aller Verfahrenskosten und zu Entschädigungsleistungen in der Höhe von rund 5800 Franken. Das Aargauer Obergericht milderte das Urteil (nur noch Fahrlässigkeit), erliess die Haftstrafe und wies den Schadensersatzanspruch der Stadt Baden ab. Einem Bundesgerichtsurteil kamen die Parteien zuvor, da 1901 ein Vergleich zustande kam, der u.a. den Felskopf in den Besitz der Badener Ortsbürgergemeinde brachte.

**Der Fels gab** nach dem Felssturz von 1899 immer wieder Anlass zu Ärger und Empörung. Allerdings nicht mehr wegen eines ruchlosen Bergbaus, sondern weil die weit herum sichtbare Kalksteinplatte für politische Manifestationen oder Farbschmierereien erhalten musste. So provozierte die faschistische «Nationale Front» in der Nacht zum 1. Mai 1937 am Lägernfels mit einer illegalen Aktion. Mit roter Rostschutzfarbe pinselte sie die «25 Punkte der Nationalen Front» auf den Fels. Das Datum war nicht zufällig gewählt. Es sollte die linken Arbeiter am Tag der Arbeit herausfor-



*Geologe Friedrich Mühlberg: Warnung kam zu spät.*

dern. Die Rechnung ging nur zum Teil auf. Das städtische Bauamt entfernte die Schmiererei schon am Morgen des 1. Mai wieder. Die fünf Urheber wurden gebüsst (je 30 Franken) und mussten Schadenersatz zahlen.

**1970 waren es** wiederum rechts-nationalistische Kreise, die auf der Felsplatte ihre Unterstützung für die sogenannte Schwarzenbach-Initiative bekundeten: «Schwarzenbach Ja» stand ein paar Wochen lang auf dem Fels. James Schwarzenbach (1911–1994) war in den Dreissigerjahren Mitglied der «Nationalen Front» gewesen. In den Sechziger- und Siebzigerjahren kämpfte er als Parteichef der Nationalen Aktion gegen die «Überfremdung» der Schweiz.

Weniger Langmut zeigten die Behörden im Spätsommer 1981, als der heute bekannte Badener Autor Beat Gloor («Staat Sex Amen», «uns ich er») zusammen mit einigen Mitstreitern eine grosse schwarze Spinne aus Holz,



Bild: Beat Gloor/Privatarchiv

Spinne auf der Lägernfelsplatte (1981):  
Mahnmal wie bei Gotthelf.

Drahtgeflecht, Papiermaché und Tuch auf die Felsplatte montierte. Innert kürzester Zeit löste die Badener Polizei das im Durchmesser acht Meter grosse Tier aus der Verankerung – «weil es dort nicht hingehört». Die Spinne donnerte zu Tal. Die Entrüstung in der Bevölkerung war gross – über die Behörden und die Polizei. In Leserbriefen in den hiesigen Zeitungen verteidigten zahlreiche Schreiberinnen und Schreiber die Installation, die durchaus gewollt Gedanken an Jeremias Gotthelfs «Schwarze Spinne» evozierte. Der Badener Stadtrat rang sich immerhin zu einer Entschuldigung bei Beat Gloor durch.

**Die Felsbruchstelle** auf der Grenze von Baden und Ennetbaden ist bis heute im Besitz der Badener Ortsbürger. Die Felsplatte und der umgebende Wald sind inzwischen ein Naturschutzgebiet. Es ist vor zwei Jahren stark ausgelichtet worden. Trockenrasen ist entstanden. Das hat Insekten (Heuschrecken), Kleintieren und seltenen Pflanzen neuen Lebensraum geschaffen. Die auf der roten Liste der gefährdeten Tiere aufgeführte Turmschnecke zum Beispiel ist am Lägernkopf wieder heimisch geworden.

Quellen: Badener Neujahrsblätter 1937 (Paul Haberbosch) und 1999 (Andreas Steigmeier); Willi Gautschi, Aargauer Geschichte, Band III; Aargauer Volksblatt; Stadtökologie Baden; Urs Tremp, Ortstermine (Zeitungsserie, 2006).

## Werner Nefflen, Fotograf, 1919–2014



Am 1. August ist der Fotograf Werner Nefflen im Alter von 95 Jahren verstorben. Werner Nefflen (\*28. April 1919) wuchs in Ennetbaden auf, wo er bis auf wenige Jahre und bis zu seinem Tod auch lebte. Seine erste Kamera bekam er von seinem Vater geschenkt. Dieser war Mitglied des BBC-Amateurfotoclubs.

Zwischen 1935 und 1939 besuchte Nefflen die Fotoklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich beim legendären Hans Finsler. Danach war er bis in hohe Alter als freiberuflicher Fotograf tätig.

Anders als etliche seiner Studienkollegen ging Nefflen nicht als Reportagefotograf in die Welt hinaus, sondern etablierte sich als Sach-, Architektur- und Landschaftsfotograf im Aargau. Er hat für die Ennetbadener Armaturenfabrik Oederlin Dichtungen, Klemmen und Schieber, für die Badener Brauerei Falken Bier-



Ennetbadener Fotografien von Werner Nefflen: Schüler-Skirennen beim Höhtal

flaschen oder für die Bronzewarefabrik BAG in Turgi Lampen fotografiert. Er hat aber auch immer wieder den Alltag in seiner unmittelbaren Lebensumgebung dokumentiert und wurde dabei zum eigentlichen «Gedächtnis der Region Baden», «da er in Auftragsarbeit oder aus eigenem Interesse die Menschen rund um Baden bei der Arbeit und bei besonderen Anlässen, Landschaften im Lauf der Jahreszeit und in ihrem Kampf gegen die zunehmende Urbanisierung und Industrialisierung, Kulturschätze für die Denkmalpflege und das wandelnde Stadtbild festgehalten hat» («Neue Zürcher Zeitung»).

Rund 40 000 Filme hat Werner Nefflen im Lauf seines Fotografenlebens belichtet. Immer wieder hat er auch in Ennetbaden, seiner engsten Heimat, fotografiert. Eine seiner bekanntesten Fotografien ist der Blick von der Meriantrotte am Geissberg hinunter durch die Reben auf das Limmatknie. Ein Bild, das alles enthält, was Nefflens Meisterschaft ausmacht und die «Neue Zürcher Zeitung» einmal so beschrieben hat: «Klar und ausgewogen struk-

turiert und bis in die Tiefe gestochen scharf. Statt einfühlsamer psychologischer Erfassung von Menschen steht das formale Interesse an Lichteinfall, Symmetrien, Diagonalen und rahmenden Bildausschnitten im Vordergrund. So verbleibt der Sachfotograf zwar stets auf Distanz, lässt aber in der Detailfreudigkeit und in der gleich bleibenden Sorgfalt seine inhaltliche Neugier und sein Engagement für die Motive erkennen.»

Werner Nefflen selbst hat sich nie als Künstler verstanden. Doch seine Fotografien zeigen – auch wenn es sich um Auftragsarbeiten etwa für einen Produktkatalog handelt – eine eigene künstlerische Handschrift. Es ist den Verantwortlichen des Historischen Museums Baden zu danken, dass Nefflens Werk Ende der Neunzigerjahre, als der Fotograf die Kamera definitiv weglegte, sorgfältig katalogisiert und archiviert wurde. So ist der Stadt Baden ein einmaliger Schatz erhalten geblieben. Die Bilder von Werner Nefflen werden bleiben, auch wenn der Fotograf nun von dieser Welt gegangen ist.



Bilder: Werner Nefflen/Stadtsarchiv Baden

(1955), Oederlin-Giesserei (1978), Wümmet (1961).

## Kinonacht Ennetbaden: Wie ein Dorffest



Es war die fünfte Auflage. Was seinerzeit unten auf dem Postplatz recht klein (und bei strömendem Regen) angefangen hat, ist inzwischen ein Anlass, der die Dimension eines Dorffestes angenommen hat. So viele Besucherinnen und Besucher wie am zweiten Augustwochenende in diesem Jahr hatte die Kinonacht noch nie. Am Freitagabend kamen rund 300, am Samstag gut 150 Besucherinnen und Besucher. Vor dem Verpflegungs- und Getränkestand bildeten sich namentlich am Freitag lange Schlangen. Die Helferinnen und Helfer hinter der Theke und am Grill hatten alle Hände voll zu tun: Zur Kinonacht – das hat inzwischen auch Tradition – gehört das Znacht vorher.

Neu gab es in diesem Jahr vor den Filmvorführungen Live-Musik: Am Freitag waren es The Pedestrians, die das Publikum unterhielten. Am Samstag war es Frank Powers, «The Voice of Baden». Etliche jüngere Besucherinnen und -besucher fanden den Weg aufs Ennetbadener Parkhausdach wohl auch wegen der Musik (und der Musiker).

Das Filmprogramm war in diesem Jahr zwei Literaturverfilmungen gewidmet. Gezeigt wurden «The Cider House Rules» (1999), eine Adaption von John Irvings Roman «Gottes Werk und Teufels Beitrag», und «Nachtzug nach Lissabon» (2013) nach dem gleichnamigen Erfolgsroman von Pascal Mercier.

Die Organisationsgruppe war mehr als zufrieden mit der fünften Kinonacht Ennetbaden – und hatte nur ein Problem: Wegen der vielen Leute gingen am Freitagabend das Brot und ein Teil der Salate aus. Man wird für die nächste Ausgabe im August des kommenden Jahres vorsorgen. Denn fest steht: Es wird eine sechste Auflage der Kinonacht geben.

*Viele Besucherinnen und Besucher an der Kinonacht Ennetbaden: Inzwischen ein Dorferlebnis.*

## Kunst im Treppenhaus: Senka Wassmer



Nächster Gast in der Ausstellungsreihe «Kunst im Treppenhaus» (im Gemeindehaus) ist die in Ennetbaden lebende Künstlerin **Senka Wassmer**, 67. Die geborene Kroatian besuchte in Zagreb die Hochschule für Heilpädagogik und eine Kunstschule. Sie arbeitete mit geistig behinderten Kindern, bevor sie das damals noch kommunistische Jugoslawien verliess und schliesslich 1975 nach Ennetbaden kam. Seit den Achtzigerjahren stellt Senka Wassmer ihre Werke regelmässig aus. Die Ausstellung dauert vom 3. September bis zum 31. Oktober (geöffnet während der Bürozeiten). Vernissage: **Mittwoch, 3. September, 18.30 bis 20.30 Uhr.**

## 2. Ennetbadener Treppenlauf



*Treppenläufer im vergangenen Jahr: Sport und Beisammensein.*

Nach der erfolgreichen ersten Durchführung findet am **Samstag, 6. September, 16 Uhr**, der 2. Ennetbadener Treppenlauf mit anschliessendem Grillfest auf dem Rastplatz Merian statt. Der Start befindet sich auf dem Hirschenplatz beim Hotel Hirsch (Badstrasse 20). Von dort führen 500 Treppenstufen durchs Dorf und die Weinberge hinauf zum Höhenweg. Teilnehmen können alle EnnetbadenerInnen, deren Freunde und Bekannte im Alter von 5 bis 99 Jahren. Damit es leichter fällt, die Anstrengung auf sich zu nehmen, wartet eine Bratwurst und ein feiner Tropfen vom Weinberg

auf die erfolgreichen Treppenbezwinger und deren Begleitteams. Die Registrierung erfolgt am Start ab 15.30 Uhr. Einfach anmelden – und los geht's!

## Benefiz-Essen für brasilianische Kinder

Am **Sonntag, 7. September** findet in der Turnhalle die traditionelle jährliche Benefiz-Feijoada (das ist das brasilianische Nationalgericht) statt. Sie kommt einem Kinderhilfsprojekt in Brasilien zugute. Das Projekt «Lar Santiago Orotilde Lopes» in Magé/Rio de Janeiro hilft mit, mittellosen Kindern eine Perspektive fernab der Strasse zu geben. Jeden Tag werden für diese Kinder z.B. über 100 Mahlzeiten gekocht. Daneben gibt es Lernhilfe bei Schulaufgaben, Aufklärung über Sexualkunde und Hygiene. Derzeit wird ein Sportplatz gebaut. Gekocht wird die Feijoada von **Rosangela Bischof**. Sie ist auch Organisatorin des Anlasses, bei der sie zahlreiche freiwillige Helferinnen unterstützen. Barbetrieb auf dem Schulhausplatz ab 11, Essen ab 12.30 Uhr. Essen Erwachsene 35, Kinder 15 Franken. Reservationen unter: feijoada.bischof@hotmail.com oder Tel. 079 484 00 66.

## Filmnachmittag für Senioren

Am **Donnerstag, 11. September, 14 Uhr**, lädt die Ökumenische Frauengruppe zum Filmnachmittag in den Pfarreisaal. Gezeigt wird der Film «Mord hinterm Vorhang» mit Stephanie Glaser. Im Anschluss gibt's Kaffee und Kuchen bei gemütlichem Beisammensein.



*Stephanie Glaser in «Mord hinterm Vorhang».*

### Märchen im Ennetraum



Märchenerzählerin Thury: Lebendige Handpuppen.

Am **Sonntag, 14. September, 15 Uhr**, lässt die Märchenerzählerin **Marie-Christine Thury** im Ennetraum (Gärtnerweg) ihre Handpuppen lebendig werden. Mit ihnen erzählt sie «Vom Sommer- und Wintergarten», frei nach den Gebrüder Grimm. Das Märchen ist geeignet für Kinder ab fünf Jahren und für Erwachsene. Im Anschluss an das Märchen stellt Marie-Christine Thury weitere

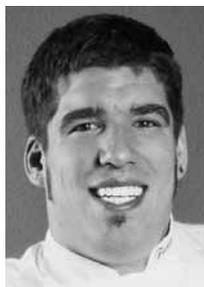
Handpuppen vor und gibt Einblick in ihre Arbeit. Eintrittspreise: Erwachsene 10, Kinder 8, Familien 25 Franken. Anmeldung bis 10. September an [ennetraum@gmx.ch](mailto:ennetraum@gmx.ch)

### Anlässe des Treffpunkt

**Donnerstag (!), 25. September, 19 Uhr**

Landstrasse 122, Wettingen

**Besuch in der Genusswerkstatt**



Für den zweiten Treffpunkt-Abend (der erste ist ausgebucht!) beim Ennetbadener Chocolatier **Fabian Rimann** in seiner Wettinger Werkstatt sind noch einige Plätze frei. Der gelernte Bäcker-Konditor wurde 25-jährig Chefpatissier im Hotel Baur au Lac in Zürich. Seine spezielle Leidenschaft gilt der Arbeit mit Schokolade. Er nimmt mit seinen Schokolade-Schaustücken erfolgreich an internationalen Wettkämpfen teil. Anmeldung für den Besuch am Donnerstag, 25. September: [info@treffpunkt-ennetbaden.ch](mailto:info@treffpunkt-ennetbaden.ch)

**Mittwoch, 29. Oktober, 20.15 Uhr**

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

**Archive und gesellschaftliche Umbrüche**



In Ennetbaden aufgewachsen, wohnt der Historiker und Archivar **Tobias Wildi** heute mit seiner Familie in Nussbaumen. Er leitet in Baden-Dättwil zusammen mit Geschäftspartner Andreas Steigmeier die Firma docuteam GmbH, Archivdienstleistungen. Der Abend gibt einen Einblick in die Arbeit eines Archivars – diese ist

weniger staubig als man denken könnte! Welche Schätze lagern in einem kleinen Gemeindearchiv wie in Ennetbaden oder in einem grossen Firmenarchiv wie bei ABB? Was macht man mit digitalen Daten, die heute produziert werden und noch in hundert Jahren nutzbar sein sollen? Und welche wichtige Rolle spielen Archivare bei der Aufarbeitung von Bürgerkriegen oder der Dokumentation des arabischen Frühlings?

### Jubiläum Glockenweihe



Glockenweihe und Grundsteinlegung der Kirche St. Michael am 25. Oktober 1964.

Vor 50 Jahren – am 25. Oktober 1964 – wurden die Glocken der Kirche St. Michael geweiht und einem alten Brauch folgend eine Woche später in den Turm der noch im Rohbau befindlichen Kirche hochgezogen. Der Tag der Glockenweihe war aus bautechnischen Gründen auch der Tag der Grundsteinlegung. Diesem Ereignis wird am **Sonntag, 19. Oktober, 10 Uhr**, mit einem Festgottesdienst gedacht. Zelebranten sind Weihbischof Denis Theurillard und Vikar Marc-André Wemmer. Der Kirchenchor singt Theodor Goldschmids «Gott, der da hiess das Licht» und J. G. Zangls «St.-Ludwigs-Messe für Chor und Orgel».

## August

Sa	30.8.	4. Bundesübung 300 m, 9.30–12 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Sa	30.8.	Spiel und Spass im Ennetraumgarten, 10–14.30 Uhr; Anmeldung: ennetraum@gmx.ch, Infos: www.ennetraum.ch	Ennetraum
Sa/So	30./31.8.	Volksfest «300 Jahre ref. Kirche Baden», mit Rock-Bands, Chören und Stadtmusik, weitere Infos: www.ref-baden.ch	Bahnhofplatz Baden
Sa/So	30./31.8.	Quartierfest Äusserer Berg	

## September

Montag	1., 8., 15., 22., 29.9.	Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (1., 15., 29.9. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.haus
Mi	3.9.	Kunst im Treppenhaus, mit Senka Wassmer, ab 18.30 Uhr	Gemeindehaus
Sa	6.9.	Altpapiersammlung	
Sa	6.9.	2. Ennetbadener Treppenlauf mit Grillfest, ab 16 Uhr	Hirschen-/Merianplatz
So	7.9.	Schülerfussballturnier	Sportplatz Bachteli
So	7.9.	Benefiz-Essen für brasilianische Kinder, ab 11 Uhr	Schulhausplatz
Mi	10.9.	Büchertauschbörse, 14.30–16.30 Uhr	Ennetraum
Do	11.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	11.9.	Herbstanlass Senioren, Filmmachmittag, 14 Uhr	kath. Pfarreisaal
Sa	13.9.	Kinderkleider- und Spielwarenborse, Verkauf 13.30 Uhr	Turnhalle
So	14.9.	Märchenerzählerin Marie-Christine Thury erzählt «Vom Sommer- und Wintergarten», mit Anmeldung, 15 Uhr	Ennetraum
Sa	20.9.	Neuzuzügerbegrüssung, 10 Uhr	Turnhalle
So	21.9.	St. Michaelsfest, Festgottesdienst mit Vikar Marc-André Wemmer, 10.30 Uhr; danach Pasta-Schmaus im Pfarreisaal	kath. Kirche
Mi/Do	24./25.9.	Treffpunkt «Zu Besuch in der Genusswerkstatt», mit Fabian Rimann, Chocolatier, jeweils 19 Uhr	Landstr. 122, Wettingen
So	<b>28.9.</b>	<b>Eidg. und Kant. Abstimmung sowie Ersatzwahl Schulpflege und Steuerkommission</b>	

## Oktober

Montag	6., 13., 20., 27.10.	Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (13., 27.10. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.haus
Do	9.10.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	18.10.	Offene Reparaturwerkstatt, das Werkstatt-Team nimmt nimmt sich aller Dinge an, Kafi offen, 14– ca. 17 Uhr	Ennetraum
So	19.10.	Jubiläum 50 Jahre Glockenweihe und Grundsteinlegung der Kirche St. Michael, 10 Uhr	kath. Kirche
Mi	22.10.	Büchertauschbörse, 14.30–16.30 Uhr	Ennetraum
Fr	24.10.	Funkybees In Concert, Leitung Cathryn Lehmann, der Kinder-/Jugendchor singt Pop-/Soul-Songs, 18 Uhr; Kollekte	Ennetraum
Sa	25.10.	Altpapiersammlung	
Mi	29.10.	Treffpunkt «Archive und gesellschaftliche Umbrüche», mit Tobias Wildi, Archivar/Leiter docuteam, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhausaal
Fr	31.10.	Halloween-Party: Gestalten der Nacht (7 bis 13 J.), CHF 10.–, inkl. Hexensuppe, mit Anmeldung, 17–ca. 20 Uhr	Ennetraum

Ennetraum: Nähere Angaben zu den Veranstaltungen und Termine siehe [www.ennetraum.ch](http://www.ennetraum.ch)



*Hanna Huber Schibli, 68, ausgebildet als Kauffrau, war in unterschiedlichen Berufen tätig. Sie ist in ihrem Leben sehr viel gereist (Asien, Amerika) und überquerte u.a. fünfmal mit dem Schiff den Atlantik. Inzwischen ist sie daran, zusammen mit ihrem Mann, Europa zu entdecken. Sie interessiert sich für Kultur (Oper, Konzerte, Theater, Kino, Literatur) und spielt im Internet Bridgeturniere.*

## Back to the roots

Am Tag, an dem ich geboren wurde, war Jahrmarkt. Es war November, der Krieg erst seit ein paar Monaten vorbei. Den Nachmittag hatte meine Mutter mit den Geschwistern noch beim Karussell auf dem Badener Schulhausplatz verbracht. Am Abend kam ich auf der anderen Seite der Hochbrücke, im Spital Baden, auf die Welt.

Im selben Jahr hatte mein Vater an der Limmat in Ennetbaden eine «Bude» gegründet, ein kleines technisches Unternehmen. Das war leider keine Jahrmarktsbude mit Zuckerwatte, Schleckstengeln oder Bärendreck. Aber für meinen Vater war es die Lebensentscheidung. Die «Bude» wuchs – und wurde zu gross für Ennetbaden. Mitte der Fünfzigerjahre zügelte sie nach Würenlos. In Ennetbaden war man nicht glücklich darüber. Der Gemeinde gingen gegen 100 Arbeitsplätze verloren.

Für mich ging die Kindheit zu Ende. Mein Krippenplatz in der leeren Registerschublade im Büro des Vaters wurde zur fernen Erinnerung. Das Skikjöring hinter dem Auto auf der schneebedeckten Ehrendingerstrasse geriet zum Bild aus einer vergangenen Zeit. Das Kinderparadies hörte auf zu existieren. Auch weil meine Eltern sich trennten und fortan einen jahrelangen Scheidungskrieg führten.

Ich lebte ein Jahr lang ohne meine Mutter in Wettingen. Ich erinnere mich an den Fip-Fop-Club, an die Kinderfilme im Wettinger «Orient» – heute noch eines der schönsten Kinos der Schweiz! –, an die Auffüh-

rungen der Badener Maske und dann des St. Galler Stadttheaters im Kurtheater.

In Zürich-Hottingen besuchte ich die Höhere Töchterschule und schloss mit dem Handelsdiplom ab. Ich war lange in der Reisebranche tätig, beim Schweizerischen Studentenreisedienst SSR in Zürich. Später absolvierte ich die Wirtefachschule in Zürich und versuchte kurz mein Glück im Gastgewerbe. In einer Werbeagentur in Zürich war ich 18 Jahre lang die «linke» Hand des Chefs.

Seit zehn Jahren sind Andres Schibli und ich ein Ehepaar, und ich bin zurück im Aargau, wo ich nie mehr hin wollte. Back to the roots, zurück zu den Wurzeln: Ich wohne wie schon einmal – damals allerdings in Wettingen – an einer Rebbergstrasse.

Ennetbaden ist ein angenehmer Wohnort. Mühe habe ich mit dem verdichteten Bauen, dem Verschwinden der Grünflächen und dem Abbrechen der alten Häuser. Diesen Sommer veranstaltete das Organisationsteam Zeller-RöllliDöbeliSchibliHuber das Kurve-Geiss-/Rebbergstrasse-Treffen für die Daheimgebliebenen. Die Freude am gelungenen Abend war gross.

### Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 5/2014** Montag, 13.10.2014

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Ennetbaden

**Layout, Gestaltung** satz®, Ennetbaden

**Druck** Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen